

Die vierte Woche der GENUS-Expedition MSM 17/3 war zugleich die Ouvertüre zum sogenannten Kunene-Transekt auf 17°15'S - und sollte mit einem würdigen Stationsfinale im Arbeitsgebiet enden.

Auf dem besagten Kunene-Transekt, benannt nach dem dort mündenden namibischen Grenzfluss Kunene, stießen wir an die Grenze des Arbeitsgebietes, denn nur wenige Meter weiter erstreckte sich bereits angolanisches Hoheitsgebiet. Dieser Transekt nimmt in unserem Forschungsprojekt eine besondere Stellung ein, da hier nicht nur eine nautische, staatsrechtliche Grenze, sondern fast kongruent dazu auch der Übergangsbereich zwischen den Wassermassen aus dem Benguela-Gebiet und dem Angola Dome (die sogenannte *Angola-Benguela Frontal Zone* - ABFZ) verläuft. Zum Zeitpunkt dieser Expedition hatte sich diese Front allerdings - möglicherweise als Auswirkung eines sich entwickelnden Benguela-Niño-Ereignisses - deutlich nach Süden verschoben, sodass wir unsere Forschung ausschließlich tief in den subtropischen Wassermassen des *South Atlantic Central Water* (SACW) durchführen konnten, was auch eine Verschiebung der faunistischen Grenzen zur Folge hatte.

Der Kunene-Transekt unterscheidet sich zudem auch in seiner Bathymetrie deutlich von dem Rest des nördlichen Benguela-Gebietes, da hier der Schelfbereich eine nur sehr geringe Ausdehnung aufweist und zugleich der Kontinentalhang bereits sehr küstennah steil in das südantlantische Becken abfällt. Innerhalb von nicht einmal 60 Seemeilen ändert sich die Wassertiefe von 30 m auf fast 3000 m. Das wäre ungefähr so, als führe man vom Kieler Hafen nach Hamburg, nur dass der Michel dann auf dem Gipfelkreuz der Zugspitze gebaut wäre. Unter diesen besonderen Bedingungen begaben sich also alle Arbeitsgruppen in der verbliebenen Zeit mit intrinsischer Motivation an die Stationsarbeit. Auch hier wurden Zusatzstationen zur Optimierung der Beprobungsstrategie eingeschoben, insbesondere um auf dem steilen Hang verschiedene Tiefenbereiche besser abzudecken.

Der Kunene-Transekt war im Vorwege als ein Schwerpunkt für den Einsatz des Tauchroboters auserkoren worden. Zwischenzeitlich aufbrisende Winde machten unter der Woche einen gefahrlosen und sinnvollen Einsatz des Tauchroboters allerdings bis auf weiteres nicht möglich, sodass mit einem extemporierten Stationsplan auf die äußeren, tiefen Stationen ausgewichen wurde. Am Ende blieb uns jedoch das Wetterglück einmal mehr hold und wir konnten nach Rückkehr auf die inneren Stationen in einem konzertierten Finale alle uns zur Verfügung stehende Geräte einsetzen und damit die letzten Stationen mit einem würdigen instrumentellen Schlussakkord abrunden.

Am 24.02.11 um 09:45 Uhr war es dann soweit: Stationsende im namibischen Arbeitsgebiet. Kurs Nord, Kurs Tropen. Die Merian startete ihre lange Transitreise Richtung Senegal. Aber auch der Transit sollte nicht frei von Forschungsarbeit sein, sondern wurde mit weiteren Stationen garniert. Erster Anlaufpunkt war das Zentrum des sogenannten Angola-Doms, wo sich jene Wassermassen bilden, die über den polwärts gerichteten Unterstrom auch entlang der namibischen Küste eine signifikante Rolle für das Benguela-System darstellen. Daher verbanden wir diese einmalige Möglichkeit, direkt vor Ort das Quellsignal näher zu untersuchen. Die Station fiel wie so häufig tief in die Nacht und endete erst am frühen Abend des nächsten Tages. Gleichwohl wurde uns die Nacht bei tropischen 27°C und einem

herrlich klaren Sternenhimmel derart versüßt, dass man auch sonst geneigt gewesen wäre, freiwillig seine Schlafenszeit bei einem äußerst lauen Lüftchen an Deck zu verbringen, um am fast wolkenlosen Himmelsfirmament die einzelnen Sternbilder zu bestaunen. Subtropische Meeresforschung auf den offenen Ozeanen ist und bleibt in ihrer Art immer etwas ganz Besonderes.

So endete dann auch die vierte Forschungswoche in Wohlgefallen. Noch war unser Tun primär auf die Forschung ausgerichtet. Erste Vorböten wie das Erstellen von Pack- oder Fluglisten, das Ausfüllen von Zoll- oder Gefahrgutunterlagen sowie die Auswertung unserer Forschungsergebnisse waren jedoch deutliche Anzeichen dafür, dass selbst diese Expedition irgendwann einmal ihr Ende finden würde.

In guter Tradition schließe ich auch diesen Wochenbericht gern mit der Meldung, dass alle an Bord weiterhin wohlauf sind.

Mit einem warmen Sonnenschein zum Grusse

Niko Lahajnar
 Fahrleiter MSM 17/3



Seefedern und Schnecken auf dem Meeresgrund des Kunene-Transekts in ca. 500 m Wassertiefe, aufgenommen mit dem ROV.



Eine Robbe zeigt neugieriges Interesse an unserem Tauchroboter (ROV). Der Spaß beruht auf Gegenseitigkeit!



Conni von Waldthausen (ZMT) bereitet den nächsten Einsatz des Multinetzes vor.



Lena Teuber (MarZoo) und Karolina Bohata (IHF) sichern die Proben aus dem MOCNESS.